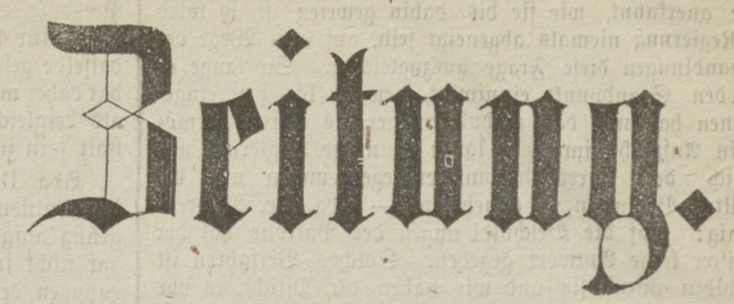
Dienstag, den 8. Februar.

Thorner  Zeitung.



Nro. 32. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Paris, 7. Febr. Rochefort weigert, sich der ergangenen Aufforderung gemäß, der Behörde als Gefangener zu stellen und will nur der Gewalt weichen.

Tagesbericht vom 7. Februar.

Dresden. Die zweite Kammer hat zum Neubau eines Hoftheaters 400,000 Thlr. bewilligt. Der Antrag des Ausschusses, den Bau nach einem von Semper einzuholenden Gutachten auszuführen, wurde abgelehnt, doch soll Semper zu Rathe gezogen werden.

Paris. In einem Rundschreiben an die richterlichen Behörden verbietet denselben der Justizminister, aus ihrem Wohnorte nach der Hauptstadt zu kommen und um Beförderung zu bitten. Der gesetzgebende Körper fuhr in der Debatte über die Interpellationen betreffend die Handelsmarine fort. Mehrere Redner verlangten die Abschaffung des Gesetzes von 1866. Jules Simon bezeichnete die Freiheit als das einzige Heil für die Marine. Der Marineminister erklärte, die Untersuchung werde zeigen, ob die aufgestellten Beschwerden begründet seien, ob es räthlich sei, die alten Reglements aufzuheben und eine Freiheit zu gewähren, welche Alles wie in der Politik so auch im Handel belebe und ob eine weise und besonnene Freiheit nicht die bessere Lösung der Frage sei. Die Einschreibung der Seemannschaften (inscription maritime) sei nothwendig zum Schutz des Landes. Er (der Minister) willige darein, die Handhabung derselben zu erleichtern, müsse aber verlangen, das Princip beizubehalten. Schließlich wurde beschlossen, eine Specialcommission von 18 Mitgliedern einzusetzen, welche mit einer Untersuchung über die Handelsmarine beauftragt werden soll.

München, 5. Febr. Stiftsprobst Döllinger erhielt von 13 Professoren der Prager Universität eine Dankadresse für die männliche Offenheit und Entschiedenheit, mit welchen derselbe sich gegen die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des Papstes erklärt habe. Alle Unterzeichner sind strenge Katholiken und fünf von ihnen sind Geistliche.

Rom, 5. Febr. „Civilta cattolica" bringt unter dem Titel: „Die schlechten Politiker und das Concil" einen Artikel, in welchem es heißt: Gewisse Politiker, namentlich in den katholischen Staaten, haben Drohungen ausgesprochen für den Fall, daß das Concil dogmatische Decrete oder disciplinarische Vorschriften erlassen sollte, welche dem modernen Geiste zuwiderlaufen. Die Bischöfe werden diese Drohungen verachten. Wenn die Regierungen Gesetze erlassen, welche den Concilsdecreten zuwiderlaufen, so wird dadurch das Gewissen keines ihrer Unterthanen verpflichtet sein. Die Gesetze mit Gewalt auszuführen würde heißen, einen Act der verruchtesten Tyrannei begehen. Wenn die Regierungen die Kirche vom Staate trennen sollten, würden sie damit schreckliche Revolutionen heraufbeschwören, welche sie (die Regierungen) stürzen würden. Schließlich wird die Haltung des französischen Ministers des Auswärtigen, Grafen Daru, gebilligt, welcher im Senat erklärt habe: „Wir, die Minister, achten die Freiheit der Kirche" Frankreich sei beinahe allein von allen Staaten Europas seinem Concordate seit 70 Jahren treu geblieben. Frankreich dürfe sicher sein, daß das Concil ihm diese Loyalität anrechnen werde.

Madrid, 5. Febr. Von unterrichteter Seite wird die neuerdings mehrfach von Neuem verbreitete Nachricht, daß zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten Verhandlungen betreffs des Verkaufs der Insel Cuba stattfinden, entschieden in Abrede gestellt.

Landtag.

In der (62.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 5. d. Mts. wurde die Berathung über die Breslauer Petition wegen Umgestaltung des Friedrichsgymnasiums in ein Progymnasium fortgesetzt. Abg. Bieck (conserv.) vertheidigt ebenfalls die Commissionanträge. Die Commission sei von der Ansicht ausgegangen, daß das Verfahren der Regierung nur dann gerechtfertigt wäre, wenn die Leistungen der Anstalt den Anforderungen nicht entsprächen oder der sittliche Zustand des Gymnasiums ein nicht zu duldender wäre, oder das Vertrauen des Publikums abgenommen hätte. Von alle dem sei aber nicht die Rede. Das Vertrauen des Publikums sei vielmehr in fortwährendem Steigen begriffen, die Schülerzahl habe sogar noch in neuerer Zeit um 100 zugenommen. Alle diese Erwägungen hatten auch die conservativen Mitglieder der Commission einstimmig dahin geführt, den von der Commission vorgeschlagenen Anträgen zuzustimmen. — Cultusminister v. Mühler: Die Erledigung der vorliegenden Frage ist meines Erachtens eine sehr einfache, wenn man sich dazu verstehen wollte, die Verhältnisse und Intentionen in ihrer Realität nüchtern und ohne Vorurtheil zu betrachten. Von meinem Commissarius ist bereits in der Commissionssitzung, und insbesondere auch in der vorigen Sitzung dieses Hauses erklärt worden, daß die Regierung sich den Anträgen der Commission nicht widersetze. Ich füge hinzu, daß ich mich ebensowenig dem weitergehenden Antrag des Abg. Techow widersetze. Ich bin auch niemals von der Intention ausgegangen, diesem Gymnasium einen Schaden zuzufügen oder es degradiren zu wollen; im Gegentheil mein lebhaftester Wunsch, zu dem mich amtliche und persönliche Interessen bewegen, ist kein anderer, als der, dieser Anstalt zur rechten Blüthe zu verhelfen. Aber dies ist doch nur möglich auf dem Boden des Rechts und einer bestimmten rechtlichen Form und da berufe ich mich ganz einfach auf das allgem. Landrecht. Redner verliest die §§ 54—57 Th. 2. Tit. 12 desselben, aus denen er deducirt, daß die Rechte der Schulen durch die Schulkollegien geregelt werden sollen. Das Presbyterium hat dagegen diesen gesetzlichen Weg der Verhandlungen, fährt der Minister fort, ohne allen Grund abgebrochen und andere Schritte eingeschlagen, die aber ganz überflüssig

---

Einige Tage in Tunis.

(Fortsetzung).

Wir werden indessen von unseren Bootsführern der gefräßigen Douane direkt in den Rachen gestoßen. Daß man ihr jedoch manchen Bissen vorenthalten mag, wurde mir klar, als ich gewahrte, daß man, noch ehe wir zum Zollgebäude gelangt waren, verschiedene Collis unter der Horde von abscheulich aussehenden Gestalten in schmutzigweißen Burnussen verschwinden ließ, die am Eingange des kleinen Canals am Ufer standen, der zur Zollstätte hineinführt. Wieder war es der rothe Rock, der jede Belästigung abwehrte, sogar die Zahlung einer sonst üblichen persönlichen Abgabe. Während meine Gefährten noch lange mit ihren endlosen Gepäckstücken zu thun hatten, suchte ich mir den Reinlichsten aus der schmutzigen Gesellschaft heraus, dem ich meine Koffer übergab, und durchschritt mit ihm das Gitterthor. Während der einheimische Kaufmann 12 pCt. Einfuhrzoll zu zahlen hat, erlegt der Fremde oder Schutzgenosse fremder Mächte, wozu sehr viele einheimische Juden zählen und namentlich solche, die tunesische Staatspapiere im Portefeuille haben, nur 3 pCt. Hätte auch Deutschland hier seinen Handelsvertrag, es würden namentlich unsere Tuche hier einen guten Markt finden, die z. B. hier in Algier, trotz des 10 pCt.-Zolls, den sie zahlen, die französische Waare verdrängen, die zollfrei eingeht. Wie ich habe sprechen hören, ist ein solcher im Werke, und ein deutscher Generalconsul dazu. Bis jetzt hat der schwedische Generalconsul, der liebenswürdige und einflußreiche Chevalier G. A. Tulin als Viceconsul unsere Vertretung in Händen. Unser nordischer Nachbar hat hier übrigens ziemlich bedeutende Handelsinteressen zu wahren, da das hier verwandte weiche Holz, wie erstaunt war ich, es zu hören, schwedisches ist. Während Oesterreich über Triest die Levante bis Aegypten hinab versorgt, hat Scandinavien Tunis und Algerien mit Brettern und Bohlen zu versehen. —

Als das Thor also, aus schwedischen Latten gefertigt, sich hinter mir schloß, lag eine breite, grade Straße vor mir, neuerer Aulage wie es schien und erst spärlich bebaut. Darüber muß man aber nicht vorschnell den Europäern, in deren Viertel die Straße liegt, einen Vorwurf machen; man muß z. B. wissen, daß jener schöne Bauplatz dort rechts von der Straße drüben nicht bebaut werden darf, weil hier links der französische Vertreter wohnt, dem die freie Aussicht verdorben würde. Die Häuser der fremden Consuln sind hier fast alle Eigenthum des Beys und die Herren Franzosen haben sich entschieden das Beste ausgesucht. Ich gelangte an ein unscheinbares Thor, das hier noch in Mitten des modernen Stadttheils stehen geblieben, und vor demselben, auf dem kleinen Platze, welch' beruhigender Anblick nach den Berichten von Hunger und Noth, standen die Brodverkäufer in langen Reihen, ihre flachen Gebäcke mit lautem Geschrei feilbietend. Die Menge, der der Schrei galt, sah zwar nicht durchgängig sehr fett aus, aber Gestalten, wie meine Phantasie sie mir gemalt, sah man hier wenigstens noch nicht. Bettelkinder in zerlumpten weißen Hüllen umwogten mich bald, aber sie haben es, wie mich später der Verlust einiger Schnupftücher lehrte, nicht immer auf das Herz des Reisenden allein abgesehen. In orientalischen Städten hat man den Taschendiebstahl fast nirgends zu fürchten und hier wird das Uebel wohl von Malta und Sicilien, die hierher eine saubere Gesellschaft geschickt, importirt sein.

Das Thor hinter uns, liegt rechts Café, links Café, links das Haus des schwedischen, rechts das des englischen Generalconsuls und hinter den niederen Häusern vis-à-vis ragt eine schlanke Palme empor, wie ein Wahrzeichen des Südens unter den europäischen Eindrücken, die dieser kleine Mittelpunkt fränkischen Verkehrs bietet. Mein Träger biegt links in eine enge ungepflasterte Gasse mit tief ausgefahrenen Gleisen und Kehrichthaufen, aber bald fällt mein Auge auf die weitleuchtenden Worte „Hotel de France", und wenige Augenblicke darauf strecke ich die Glieder im Lehnsessel meines kleinen, aber behaglichen Zimmers, umtänzelt von einem diensteifrigen jüdischen Commissionär, der sich für alle erdenklichen Dienste empfiehlt. Da ich in der glücklichen Lage bin, nirgends Eile zu haben und ein besonderes Vergnügen darin finde, mich selbst zurecht zu suchen, so bin ich mit dieser Classe von Menschen sehr bald im Reinen. Heute war erst Montag, ich hatte also bis zum nächsten Dampfer nach Algerien fünf volle Tage für eine Stadt, die in dem Rufe steht, so gut wie Nichts des Sehenswerthen zu bieten. Das lasse ich für mich in fremden Lande nie gelten; wer Augen und Ohren offen hält mit dem Wunsche nach Belehrung, der findet sie auch.

Ich gab zunächst dem Consul meine Karte ab, da ich ihn leider nicht fand, und dann einige Empfehlungszeilen bei einem schweizer Kaufmanne, der hier eine ganze Reihe von europäischen Firmen in den verschiedensten Fabrikaten vertritt, das einzige deutsche Haus hier am Platze.

Man weiß ja eigentlich nie im Oriente, wie groß eine Stadt ist. Tunis schätzte man vor einigen Jahren auf 150,000 Einwohner, eine Annahme, die wohl augenblicklich nicht mehr stimmt, da wohl an den 2—300,000 Opfern, die das Hungerjahr hinweggerafft, die Stadt mit einem guten Theile participirt. Die Zahl erscheint wahrhaft schaudererregend groß, wenn man weiß, daß die Bevölkerung der ganzen Regentschaft auf etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen geschätzt wurde, daß also der Würgengel des Todes sich von je hundert Menschen 20 zum Opfer erkor. Und wie und wo hat er sie berückt? Wer am Morgen sein Fenster öffnete, um nach sanftem Schlafe Gottes Sonne zu begrüßen, schaudernd konnte er die Straße hinauf und hinab die abgemagerten Leichen der über Nacht Verendeten liegen sehen, vielleicht lag vor der Schwelle seiner Thüre das arme, jetzt erlöste Wesen, dem er noch gestern im Dunkel der Nacht die Reste seines Abendbrods hinausgereicht; denn heimlich, im Dunkeln, mußte man geben, um nicht den Schmerz zu haben, sichere Opfer eines nahen Todes von seiner Schwelle weisen zu müssen. Aus den Straßen der Stadt, von der Heerstraße las man die Opfer der Nacht auf, und wenn es auch dort mit Regelmäßigkeit geschah, hier sicherlich nicht immer, und man zeigte mir einen weiten wüsten Platz, wenige Schritte nur draußen vor einem Thore, wo man in orientalisch lässiger Weise so leichte Löcher grub, daß Hände und Füße dem entsetzten Vorübergehenden entgegenstarrten. Waren auch dem Typhus alle Racen und Schichten der Bevölkerung erlegen, verhungert ist nur jene unglückliche Race, die man dem langsamen Untergange geweiht erachten möchte. Hier ist es wahrlich nicht der Europäer, der sie verdrängt, direct verdrängt, indem er das Land besetzt, das sie ernähren sollte, oder indem er sie in ihrer herkömmlichen, landesüblichen Bewegung irgendwie behinderte. Hier halte ich die eigene Regierung für den gewissenlosen Urheber alles Elends. Man scheint es für das erste Bedingniß der Civilisation zu halten, Schulden zu contrahiren; aber nicht zu Nutz u. Frommen des Landes werden sie contrahirt, die Glücklichsten sind dabei die darlehenden Europäer; man höre nur wie viel gewisse Firmen wirklich baar gegeben oder was für Dinge sie geliefert, wofür sie jetzt die Millionen fordern; dann kommen die unersättlichen Staatsmänner und Beamten, an ihrer Spitze der Finanzminister, der Hasnadar, dessen Vermögen in die Hunderte von Millio-

sind. Denn wenn das Presbyterium die Anstalt als solche anerkannt, wie sie bis dahin gewesen ist, so wird die Regierung niemals abgeneigt sein, auf dem Wege der Verhandlungen diese Frage auszugleichen. So lange es aber den Standpunkt einnimmt, den es bis jetzt eingenommen hat, und das Schulvermöger als Kirchenvermögen in Anspuch nimmt, so lange kann die Regierung unmöglich dem Presbyterium entgegenkommen und die gestellten Bedingungen annehmen. — Abg. Dr. Wehrenpfennig: Auf die Beschuldigungen der Patrone hat der Minister keine Antwort gegeben. Solches Verfahren ist schlechthin unzuläßig und wir haben die Pflicht, es vor dem Lande blos zu legen. Wenn wir diese Rechtsunsicherheit auf dem Gebiete der Schulverwaltung weiter um sich greifen lassen, dann sind die 94 Kommunen, welche das Unglück haben, mit solcher Verwaltung in Kompatronat zu stehen, vollständig rechtlos. (Murren! rechts. Zustimmung links) Redner schildert die Art und Weise, in der man die Angriffe gegen dies in Rede stehende Presbyterium in Scene gesetzt. Was den Director Gädtke betrifft, so ist sein Zustand ein so gehässiger und unerhörter, daß man den Herrn nicht anders als mit dem Namen „Präfekt" bezeichnen kann. Und auf Grund einer solchen Anklage, ohne den Angeklagten zu hören, verurtheilt der Kultusminister. Wenn derselbe seine segensreiche Wirksamkeit überschaut, dann wird er sagen müssen, er habe zwar von den 18 Gymnasien und Realschulen kein einziges durch sein Verdienst gegründet, aber durch sein Verdienst an einem Orte drei Lehranstalten zerstört. (Lebhafter Beifall). Reg. Com. de la Croix vertheidigt den Rechtsstandpunkt der Regierung und sucht die Angaben des Abg. Lent in der vorgestrigen Sitzung dadurch zu entkräften, daß derselbe Anwalt des Presbyteriums sei. — Abg. Richter (Sangerhausen) will dem Minister glauben, daß er für das Fiedrichsgymnasium Wohlwollen hegt, denn er hält den Minister für keinen Unmensch. Von dem Reg. Com. hätte er aber erwartet, daß er die Angriffe gegen das Presbyterium zurücknehmen werde. Allerdings wunderte er sich darüber eigentlich nicht, da der Minister dieselbe Auffassung von der Sache habe und sie als Hauptargument für sein Verfahren aufstellte. Ich verlange daher von dem Minister, daß er seine Behauptungen beweist, und wenn er hierzu nicht im Stande ist, dieselbe an dieser Stelle widerruft. — Minister v. Mühler: Der Abg. Lent hat eine Beschuldigung gegen mich ausgesprochen, die ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Er hat behauptet, daß in dem von mir an den König erstatteten Bericht, für welchen ich die volle Verantwortlichkeit trage, Unwahrheiten enthalten gewesen. Das ist unrichtig. Ich habe allerdings über die Nachtheile berichtet, wekche durch das **P r e s b y t e r i u m** der Anstalt zugefügt worden. Diese nachtheiligen Folgen haben darin bestanden, daß das Presbyterium es unterlassen hat, das Eigenthum der Anstalt auf deren Namen im Hypothekenbuch eintragen zu lassen. (Heiterkeit). Ja, ,m, H. Sie lachen, und doch ist diese Pflichtversäumniß von der größten Wichtigkeit. Das Presbyterium hat es ferner unterlassen, einen Pensionsfonds für die Lehrer der Anstalt zu gründen, obgleich dasselbe gesetzlich dazu verpflichtet war. Die Regierung hat daher mit ihrer Maßregel nichts weiter bezwecken wollen, als dergleichen Benachtheiligungen künftig von der Anstalt fern zu halten.

Abg. Dr Röpell weist in längerer Rede nach, daß der Kutusminister diese Angelegenheit uicht unbefangen genug aufgefaßt hat. Das Presbyterium befinde sich sogar nicht in der Lage, so ohne weiteres auf die Forderuungen der Regierung eingehen zu können, ohne sich das Einverständniß der Gemeinde gesichert zu haben. Wenn es nun aber erkennt, daß es so nicht zu seinem Rechte gelangt und deshalb den Rechtsweg beschreiten will, dieser ihm aber durch die Erhebung des Competenz-Conflikts abgeschnitten wird, so ist das doch offenbar ein Unrecht, und rechtfertigt das Verfahren des Presbyteriums vollkommen. Wenn aber der Cultusminister fortfährt, gegen Corporationen und Gemeinden in solcher Weise zu verfahren, dann wird er den Erfolg haben, daß er das Vertrauen, welches die festeste Stütze für jede Regierung im Lande ist, vollständig untergräbt. (Lebhafter Beifall links.) Abg. Haack (Glogau) spricht sich ebenfalls in sehr scharfen Worten gegen das Verhalten des Cultusministers in der vorliegenden Frage aus. Abg. Lent nimmt Veranlassung, die Beschuldigung des Reg. Com., daß er Mandatar des Presbyteriums sei, damit zurückzuweisen, daß er an die Commission sofort von dieser seiner Stellung Mittheilung gemacht habe. Er spreche aber hier nicht als Mandatar des Presbyteriums, sondern als Vertreter des Preußischen Volkes. — Hierauf wurde die Diskussion geschlossen und bei der Abstimmug Punkt 1 und 2 der Petition fast einstimmig und Punkt 3 derselben mit großer Majorität angenommen. (Die Anträge haben wir beits am Donnerstag mitgetheilt.) Es folgen Wahlprüfungen. Eine größere Anzahl Wahlen wird ohne Debatte für gültig erklärt, die Wahl des Abg. Röder (7. Schleswig-Holsteinscher Wahlbezirk Eckernförde) dagegen wegen Unregelmäßigkeiten bei der Wahl für ungültig erklärt. — Der Minister des Innern Graf Eulenburg überreicht dem Hause sodann einen Antrag des Staatsministeriums wegen Vertagung des Landtages vom 14. d. Mts. bis zum 2. Mai. Der Antrag soll durch Schlußberathung erledigt werden und ernennt der Präsident als Referenten die beiden Vicepräsidenten des Hauses. — Zum Schluß wird noch die Berathung über § 50 der Kreisordnung begonnen, jedoch nach kurzer Debatte um 3 Uhr abgebrochen und die Sitzung auf Montag 10 Uhr vertagt. Tagesordnung mehrere Gesetzentwürfe.

Im Herrenhause fand heut Nachmittag 2 Uhr eine plötzlich anberaumte Sitzung nur zu dem Zweck statt, den von der Regierung gestellten Antrag auf Vertagung des Landtages entgegenzunehmen, welchen Graf Eulenburg überreichte. Der Präsident wollte denselben der Geschäftsordnungscommission überweisen, allein Graf zur Lippe konnte auch hier seinen Oppositiongelüsten nicht widerstehen, hielt die politischen Motive für vorwiegend und beantragte, hierzu eine besondere Commission zu wählen. Er fand in Herrn v. Waldow-Steinhöffel Unterstützung und das Haus nahm den Antrag an. Der Präsident ordnete die sofortige Wahl der Commission an, bat dieselbe sich sogleich zu constituiren und sich womöglich bis zum Montag früh schlüssig zu machen, da er die Absicht habe, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der am Montag 11 Uhr stattfindenden Sitzung zu setzen. In letzterer Sitzung werden ferner noch das Gesetz über die Handelskammern, das Gesetz über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Petitionen zur Erledigung gelangen. — Die Abtheitungen traten sofort zur Wahl zusammen, welche nach der Constituirung der Commission folgendes Resultat hatte. v. Frankenberg — Ludwigsdorf. Vors., Graf zur Lippe, Stellv., Meyer, Schriftf., v. Wedell, Stellv., Graf v. d. Gröben, v. Kleist-Retzow, v. Waldow-Steinhöfel, Graf Münster, Graf Kanitz, v. Kröcher, v. Brand, v. Sobeck, v. Meding, Fürst Bentheim, v. le Coqi. Graf Münster ist Referent. Die Commission wird morgen Mittag 1 Uhr zur Berathung zusammentreten, und den Minister des Innern einladen. — Die Referenten des Abgeordnetenhauses haben bereits beschlossen, die Genehmigung des Antrages zu empfehlen.

Deutschland.

Berlin den 7. Februar. **Der neue Erlaß des Cultusministers** an die Universitätsbehörden lautet seinem wesentlichen Inhalte nach dahin: Die Studentenverbindungen, die unter ihren Mitgliedern Personen haben, welche der academischen Disciplin nicht unterwofen sind, sollen aufgelöst werden. Jede Verbindung soll binnen 4 Wochen nach Beginn des Semesters ein Verzeichniß ihrer Vorsteher und Mitglieder dem Universitätsrichter einreichen. Verbindungen, deren Mitglieder aus nichtigen Gründen Zweikämpfe veranlassen und dadurch zeigen, daß sie den Hauptzweck ihres Universitätsbesuches in der Pflege von Kampfspielen suchen, sollen ebenfalls aufgelöst werden. Studirende, welche ein Duell auf Pistolen oder Säbel ohne Zuziehung approbirter Aerzte und ein Duell auf Schläger ohne Anwendung von Bandagen und Schutzapparaten, namentlich ohne Kopfbedeckung vollziehen, sollen das Consilium abeundi erhalten. Wenn bei einem Duell einer der Duellanten eine Wunde empfängt oder in irgend einer Weise vertheidigungsunfähig wird, so soll das Duell sofort aufhören.

— Die Vertagung des Landtags vom 14. d. bis zum 2. Mai, wie sie von der Regierung in den beiden Häusern des Landtags in der a. Sonnabend gemachten Vorl. beantragt wird, ist u. A. aus dem Grunde von Interesse, weil die bezeichnete Vertagungsfrist als ein sicherer Anhalt für die Auffassung der Regierung bezüglich der Dauer der bevorstehenden Sessionen des Reichstags und des Zollparlaments dienen kann. Die Auffassung, daß etwa gleich nach dem Reichstage der Landtag wieder zusammentreten und erst nach dessen Schluß das Zollparlament zusammentreten solle, ist wohl ohne Weiteres zurückzuweisen; vielmehr wird man davon auszugehen haben, daß unmittelbar nach dem Reichstage das Zollparlament zusammentreten wird — vorausgesetzt natürlich, daß die Einberufung desselben, die freilich bestimmt genug in Aussicht gestellt wird, in diesem Jahre überhaupt erfolgt — und daß erst nach Beendigung der Session des Zollparlaments der Landtag seine Arbeiten wieder aufnehmen soll. Nun ist aber in der Vertagungsvorlage für den Wiederzusammentritt des Landtags ein bestimmter Termin, der 2. Mai, gesetzt, und hieraus ergiebt sich also, daß die beiden Sessionen des Reichstags und des Zollparlaments zusammen nicht über den 1. Mai hinaus, also nicht über $2^1/_2$ Monate dauern würden, von welcher Zeit die in dieselbe fallenden Osterferien von etwa 14 Tagen auch noch in Abzug zu bringen sein würden.

Dem römischen Berichterstatter der Londoner „Pall-Mall Gazette" zufolge hat der Erzbischof von Gnesen dem Papste einen Vorschlag hinsichtlich eines modus vivendi zwischen dem päpstlichen Stuhle und Rußlaand vorgelegt, der bereits die Zustimmung Preußens erhalten habe und vom Grafen Bismarck dem Erzbischof übermittelt worden sei. Der Name Polen und jede Erwähnung der polnischen Kirche sollen nach diesem Projecte aus den Akten des römischen Stuhles ausgemerzt werden, und Erzbischof Ledochowski als Primat entsagt für sich und den Klerus der polnischen Nationalität. Dafür soll dann den Katholiken vollständige Freiheit der Religon zugestanden werden. Der Kaiser würde einen Rath, bestehend aus Geistlichen und Laien, ernennen, der in Verbindung mit einem in Petersburg residirenden Nuntius der katholischen Kirche in Rußland regieren würde. Der Papst soll noch nicht seine Zustimmung zu diesem Vorschlage ertheilt und bei Durchlesung desselben ausgerufen haben: „Da haben wir eine neue Zerstückelung Polens, die ich nach dem Wunsche des Erzbischofs von Gnesen unterzeichnen soll."

Ausland.

Oesterreich. Das neue Ministerium des diesseitigen Oesterreich hat sich unter seinem Chef, Dr. Hafner, dem Abgeordnetenhause vorgestellt. Es ist ein rein deutsches Ministerium. Das vorhergehende hatte im Grafen Potocki einen Polen zu seinem Mitgliede und auf den Grafen Taaffe setzten die Czechen einiges Vertrauen. Das jetzige gehört dagegen vorwiegend den Ländern Böhmen und Mähren an, also jenen Theilen des Reichs, in denen dem Deutschthum die größte Gefahr droht. Die Composition des neuen Ministeriums bedeutet demnach die Vertheidigung und Erhaltung der deutschen Interessen gerade auf dem Kampfplatz, auf welchem die Czechen um die Oberhand und Hegemonie streiten. Diese Stellung und natürliche Aufgabe der jetzigen Regierung erklärt das Schwankende und Dunkle, welches der Mittheilung des Cabinetschefs an das Abgeordnetenhaus eigen ist. Die Minister wollen die Verfassung festhalten, aber auch ihre Entwickelungsfähigkeit nicht verläugnen; sie wollen die auf gesetzlichem Wege herantretenden Wünsche in Bezug auf die von der Verfassung keineswegs verläugnete Autonomie der einzelnen Länder in einem Geiste aufnehmen, der von ihrer Hochstellung des Reichsfriedens Zeugniß ablegt; ja, sie wollen da, wo es sich um einzelne Mängel der Verfassung und deren Abhilfe handelt, selbstständig und ohne weitere Aufforderung vorgehen und die Gegner von ihrer Bereitwilligkeit zur Abhilfe überzeugen.

Italien. Bourbonische Wühlereien. Von Rom aus wird wieder stark für eine bourbonische Restauration im Neapolitanischen gewühlt. Ein Schwarm geheimer Agenten durchzieht das Land und hetzt die Bauern auf: Franz II. kehre heim und werde von den Balconen des königlichen Palastes Goldstücke, wie ehedem zur Fastnachtszeit Backwerk, regnen lassen. Auch Waffen werden vertheilt.

Provinzielles.

— **Graudenz**, d. 4. (Gr. Ges.) — Ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend in einer hiesigen Conditorei. Die Lehrlinge hielten sich kurz vor Geschäftsschluß im Ladenlokale auf und divertirten sich, da kein Publikum anwesend war, auf eigene Hand. Der älteste von ihnen Roman Tyszynski nahm ein Taschenmesser, setzte sich die Spitze auf die Brust und sagte zu der Ladenmamsell, sie möge nur draufschlagen, entweder er oder sie müsse heut Abend noch sterben. Als diese ihm den schlechten Spaß verwies, wandte er sich damit an einen jüngeren Kameraden, der mit einer Arbeit beschäftigt war; dieser schob ihn zurück oder gab ihm mit der Hand einen Schlag auf seine Faust, — wie die Sache zusammenhängt, wird noch näher festgestellt werden müssen — worauf der junge Mann sich umdrehte und fortging. Kaum aber hatte er einige Schritte gemacht

---

nen sich belaufen soll. Während die untergeordneten Diebe mit ihrem Raube außer Landes gehen, fühlt jener Mann sich noch immer mit seinen Schätzen hier sicher, und so schlau ist er, so gewandt, daß er sich immer den Händen der Nemesis entwindet, die ihn bald in der Gestalt des französischen, bald eines anderen europäischen Vertreters endlich einmal zu fassen sucht. Wie ich bereits oben erwähnte, sind eine ungeheuere Menge von Schuldverschreibungen der Regierung in den Händen einheimischer Juden und Griechen, die sich dann unter den Schutz einer fremden Macht stelleu und durch deren Vertreter um ihre 12 pCt Zinsen unabläßig drängen und drohen, bis man ihnen gewisse Einnahmequellen des Staats zur Ausnutzungüberweist, die mit gierigen Händen in nicht gerade sanfter Weise betrieben wird. Anständigere, geduldigere Gläubiger warten, und ich kenne Einen, der unter Verlegenheiten wartet auf seine Zinsen.

Wie man in dem Vorzimmer eines leichtsinnigen Schuldenmachers nicht gerade immer die ehrenhafteste Gesellschaft beisammen finden wird, so drängen sich auch hier, wo die Civilisation ja einziehen soll, wenn sie nicht will, allerlei europäische Blutsauger heran, die für die exorbitantesten Preise schlechte Dinge los zu werder suchen. War doch gerade ein Mann der Nadel aus der Fremde in Tunis anwesend um für gelieferte Staatsröcke die Gelder einzutreiben; was er für einen Rock forderte, hätte aus mir für Jahre hinaus den geachtetsten Kunden meines Berliner Schneiders gemacht.

Was hat nun das arme Land, das arme Volk von den seit 1863 gemachten 130 Millionen Schulden? Nichts als vermehrte Steuern, denn wo sollen die einige zwanzig Millionen Zinsen und Zinseszinsen herkommen? Man hat sich mit dem Flitter der Civilisation behangen, er war recht theuer und das Staatsauge stiert rathlos in die unbezahlte Rechnung, die von drüben kam. Aber der Geist ist nicht mitgekommen, der schöpferische Geist der Cultur, der die todte Masse belebend durchdringt und der aus Sklaven freie, denkende Menschen macht, die immer neuen Hülfsquellen sinnend nachspüren! Aber fordern wir nicht zu viel, fordern wir nur, daß die vorhandenen Hüfsquellen des Landes weise und mit Redlichkeit benutzt werden, und sie sind doch wahrlich nicht zu verachten, wenn z. B. die Olivenernte dieses Jahres mir von den ersten Oelhändlern des Landes, die es wohl wissen werden, auf 80 Millionen Fr. im Werthe angegeben wurde, mag es auch heute schwer halten, die Zinscoupons regelmäßig einzulösen.

(Fortsetzung folgt.)

so rief er aus, „ich blute ja!“ und brach dann zusammen, in dem ihm Blut aus dem Munde drang. Ehe ein Arzt herbeikam, war er verschieden. Das Messer war ihm in die Brust gedrungen und die äußerlich ganz unscheinbare Verwundung muß den Tode herbeigeführt haben. Beide Lehrlinge hatten in bester Freundschaft mit einander gelebt, so daß jeglicher Verdacht einer Böswilligkeit vollständig ausgeschlossen ist, und man nur annehmen kann, daß Tyszynski das Opfer seiner eigenen bedauerlichen Spielerei geworden ist.

— Elbing, d. 5. — Gestern ereignete sich in einem Hause auf dem Wunderberge ein höchst trauriger Fall. Ein dort wohnendes Ehepaar hatte, um einen Termin auf dem Gerichte wahrzunehmen, drei Kinder im Alter von 4—6 Jahren in der Wohnstube zurückgelassen, nachdem der Ofen tüchtig geheizt war. Eine Nachbarin schloß den Ofen zu früh und als das Ehepaar nach Hause kam, waren die Kinder, vom Kohlendunst erstickt, bereits Leichen. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— Aus Braunsberg ist von einer Anzahl akademisch gebildeter Männer, Geistlichen und Laien, eine Dank- und Zustimmungsadresse an den Stiftsprobst Döllinger in München abgegangen, welcher sich bekanntlich gegen die Unfehlbarkeit des Papstes erklärt hat.

— Königsberg. Auf der hiesigen Universität besteht eine sog. „freie Vereinigung“, welche das Duell verwirft; in Folge dessen sind ihr Mitglieder häufig Beleidigungen Seitens der Verbindungsstundenten, welche das Duell cultiviren, ausgesetzt. Im November v. J. wurde der Referendar G., welcher sich mit einigen Bekannten in der Bahnhofsrestauration befand, ohne wesentliche Veranlassung von einem stud. med. Siemon, Mitglied der Verbindung Littuania, „Kameelphilister“ und „Dummer Junge“ genannt. (G. hatte früher der freien Vereinigung angehört.) Der Beleidigte erwiderte hierauf, daß er ein solches Betragen pöbelhaft fände, und daß er wohl glauben müsse, der Beleidiger sei ein Fleischergeselle. Hierauf versetzte der Student dem Ref. G. eine so derbe Ohrfeige, daß er dessen Brille zertrümmerte und einen starken Blutfluß aus der Nase dadurch hervorrief. Durch Zufall erhielt der academische Senat von dem Vorfall Kenntniß und denunzirte gegen Siemon bei der Staatsanwaltschaft. In Folge dessen wurde am 29. v. M. vor der Criminal-Deputation des hiesigen Stadtgerichts gegen den Excedenten verhandelt. Der Staatsanwalt, Assessor Hoppe, verlangte eine harte Strafe mit Rücksicht auf diese Brutalität und den tendenziösgehässigen Character dieser Beleidigung, die gewissermaßen der Ausfluß einer allgemeinen und durchgreifenden Gährung sei. Es müsse ein Beispiel statuirt werden. Er beantragte 100 Thlr. Geldbuße event. 6 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte auf 50 Thlr. event. 4 Wochen. Als Milderungsgrund führte der Vorsitzende, Stadtgerichtsrath Fischer, aus, das Verfahren des Siemon sei regelrecht studentisch gewesen; nachdem er den Referendar einen „dummen Jungen“ genannt und dieser ihn darauf nicht gefordert habe, habe er nach dem Comment Ohrfeigen geben müssen.

— Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat an den Handelsminister und an den Finanzminister das dringendste Gesuch gerichtet, den Bau der Eisenbahn Memel-Tilsit mit größter Beschleunigung zu bewerkstelligen. Die Handelsvorstände der übrigen Provinzstädte werden ersucht in ähnlichem Sinne vorzugehen.

— Aus Pillau wird gemeldet, daß das Pillauer Tief vollständig mit Eis bedeckt ist; das Seegatt ist noch frei. Die Memeler Barke „Osprey“ ist am 1. d. M. bei Tynemouth gestrandet.

— Schulwesen. Aus dem Regierungs-Bezirk Gumbinnen wird ein Stundenplan mitgetheilt, welcher in den dortigen Volksschulen theils eingeführt ist, theils noch eingeführt werden soll. Die Schüler haben dort neun sogenannte Religionsstunden, in welchen ihnen mit dem Lesen und Auswendiglernen geistlicher Lieder ein Mühlrad in den Kopf gesetzt wird. Außer diesen Uebungen erhalten die Hoffnungsvollen — eine Schreibstunde.

Locales.

— **Personal-Chronik.** Der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. d. Mts. wohnte Herr v. Hennig zum ersten Male nach seiner Wiederherstellung bei.

— **Die Credit-Gesellschaft** von Domirski, Kalkstein, Lyskowski u. Genossen wird nach Mittheilung der „Gaz. Torun.“ ihren Actionären 1869 eine Dividende von 8%, oder 16 Thlr. pro Aktie auszahlen und dem Reservefonds 4% zuschreiben.

— **Aus dem geselligen Leben.** Dem landwirthschaftlichen polnischen Kongreß, welcher am 21. und 22. d. M. hierorts im Artushofsaale stattfinden wird, folgt am 23. d. Mts. ein Ball im Hôtel de Sanssouci, welcher, wie man erwartet, sehr zahlreich besucht werden wird. Nach dem Balle wird auch der Musiker und Violin-Virtuose Herr Wladisl. Górski, der hier vor ein paar Jahren mit großem Beifall konzertirte, ein Konzert veranstalten.

— **Postwesen.** Das Postanweisungs-Verfahren mit dem Auslande ist jetzt so geregelt, daß aus dem Bundespostgebiete Postanweisungen nach Belgien, Dänemark, den Niederlanden, Norwegen, Schweden, der Schweiz und den Vereinigten Staaten von Amerika versandt werden können.

— **Unglücksfall.** Vor dem frühzeitigen Schließen der Ofenklappe wird ebenso oft und nachdrücklich gewarnt, wie vor dem leichtfertigen Umgehen mit dem Schießgewehre, aber nichtdestoweniger nimmt die Zahl der Unglücksfälle nicht ab. So wurden 5 weibliche Dienstboten im Hôtel zu den Drei Kronen in Wirkung von Ofendunst schwer betäubt am v. Sonnabend Morgens angetroffen. Vier von ihnen gelang es mittelst ärztlicher Hilfe in's Leben wieder zurück zu rufen, der fünfte befindet sich in einem höchst bedenklichen Zustande.

— **Eisenbahn-Angelegenheiten.** Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Danzig-Neustadt soll zum Frühjahr, die der Strecke Neustadt-Stolp zum Herbst bevorstehen. — Der Weiterbau der Ostpreußischen Südbahn von Grajewo nach Brest ist einem Eisenbahnunternehmer Malicz übertragen. Derselbe verpflichtet sich die sämmtlichen Erd-, Maurer- und Holzarbeiten für 105,000 Thlr. pr. Ctr. pro Meile auszuführen und zu solchen Terminen fertig zu stellen daß die Bahn zum 1. Oktober 1871 fahrbar hergestellt werden kann. Die Anfuhr von Materialien soll in den nächsten Tagen bereits an allen wichtigen Punkten, namentlich für die großen Brücken über den Bahr und Naref beginnen. Auch für die preußische Strecke Lyck-Landesgrenze sind Materialienanfuhr und alle anderen Vorbereitungen im Gange.

— **Eine Witterung** haben wir seit acht Tagen, wie sie sich die seltenen Eisbären nicht vorzüglicher denken und wünschen können. In den Vormittagsstunden scheint die Sonne so lieblich und hell, und da mögen diese edlen Ungethüme wohl Bälle im Freien veranstalten und Polka und Contre-danse lustig tanzen, wenn nicht in der klassischen Weise, wie sie jetzt unter starker Betheiligung der hiesigen Jugend Herr Tanzlehrer und Balletmeister Jettmar zur Befriedigung seiner Schüler und deren Hrn. Eltern lehrt. Aber für uns, brave Westpreußen, resp. Thorner die deutsche Tiefe und deutschen Ernst mit Eleganz vereinigen und zur Darstellung bringen, ist die zeitige Witterung doch unerträglich. Morgens — 22 bis 23°, Mittags — 10 bis 12° R., ein trockener Ostwind, der uns die Reize einer sibirischen Landschaft nicht bildlich, sondern thatsächlich zur Anschauung bringt, — das ist eine Witterung, die uns weder „paßt“, noch auf die wir eingerichtet sind. Trotz Doppelfenster und anderer Schutzmittel gegen den Winter, trotz öftereu Heitzens dringt die Kälte in die Zimmer und schafft in denselben einen unbehaglichen, arbeitsunlustigen Aufenthalt. So geht's denen, die noch „Etwas in die Suppe zu brocken haben“, aber wie geht's den Armen in dieser Zeit? — Ein Beamter, der den Pauliner-Thurm und den Junkerhof inspizirt hatte, sagte uns: Dort steht der Hunger Schildwach und die Ofenthüren sind geöffnet. Und in wie viel Wohnungen der Armen mag in dieser arbeitslosen Zeit ein gleiches Elend herrschen, dem gegenüber die Frage: „ob unverschuldet, oder verschuldet“ momentan eine Grausamkeit wäre und schnelle Abhülfe gegen die bittere Kälte, damit nicht Erfrorene auf den Gottesacker gebracht werden, dringend noth thut? — Um der Noth zu steuern, hat ein hiesiger Kaufmann eine respektable Quantität Kohlen am Sonnabend, heute, d. 7., der Magistrat Holz an die Armen, zum zweiten Male in diesem Winter, vertheilen lassen. Aber die Noth ist sehr groß und möge daher die freundliche Fürsprache unseres Bürgermeisters Herrn Hoppe für die Armen ein geneigtes Gehör finden. Nicht allein das Mitleid, sondern auch die Klugheit unterstütze seine wohlwollenden Worte; — Kälte und Hunger erzeugen auch ansteckende Seuchen, die sich von den Armen auf die Begüterten fortpflanzen!

— **Versicherungswesen.** Sämmtliche Privat-Versicherungs-Anstalten sind durch eine Bestimmung in der vom 4. September v. J. datirten Ministerial-Anweisung zur Ausführung der Bundes-Gewerbeordnung, wonach Versicherungs- und andere Agenten, sobald sie ihr Gewerbe im Umherziehen betreiben, an Gewerbesteuer jährlich 16 Thlr. zu zahlen haben, in eine sehr bedenkliche Lage versetzt worden, da viele solcher Gesellschaften zahlreiche Agenten mit kleinen Wirkungskreisen haben und doch die Landbewohner aufsuchen lassen müssen, wollen sie nicht, daß diese unversichert bleiben. Der normirte Gewerbesteuersatz übersteigt aber die Kräfte der Agenten und steht in keinem Verhältnisse zu ihrem sehr geringen Einkommen, so daß die Gesellschaften in den meisten Fällen die Steuer tragen müssen. Die Versicherungs-Gesellschaften (gegen Hagel, Feuer u. s. w.) sind deshalb bei dem Handels-, dem Finanz- und dem Minister des Innern vorstellig geworden und haben sowohl die Rechtsbeständigkeit als Zweckmäßigkeit der Maßregel in Abrede gestellt. Die Eingabe ist von den Ministern zurückgewiesen worden.

— **Literarisches.** Soeben erhalten wir das XIII. (Schluß-) Heft des ersten Jahrgangs der im Verlage von Hermann Schönlein in Stuttgart erscheinenden „Allgemeinen Familien-Zeitung“, und wenn irgendwo, so können wir nach Durchsicht dieses Heftes hier gewiß mit Recht sagen: finis coronat opus. Werfen wir einen Blick zurück auf den soeben beendeten ersten Jahrgang dieses Journals, so müssen wir zugestehen, daß es nicht nur seine Versprechungen treulich erfüllte, sondern dieselben noch bei Weitem übertraf. Jedes neue Heft gab ein neues Zeugniß von der Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit der Redaktion, denn in jedem einzelnen fanden wir sowohl eine Fülle wahrhaft gediegener Unterhaltung, wie eine Quelle in faßlichster Form gebotener Belehrung, hervorgegangen aus den Federn der berühmtesten Autoren. So enthält das vorliegende Heft unter Anderem eine größere historische Novelle: „Zweimal gerettet“ von George Hiltl, sowie den Schluß der Erzählung: „Der Försters-Adjunkt“ von Otfrid Mylius. Ferner finden wir darin belletristische Beiträge von Ernst Paspué, Dräxler-Manfred, Stanislaus Graf Grabowski und Carl Neumann Strela, denen sich eine Humoreske von Fr. Brentano, sowie historische, kulturhistorische und naturhistorische Artikel von A. Amlacher, J. Arndt, W. Bär und Dr. H. Schramm würdig anreihen. Die mit Sorgfalt ausgeführten Illustrationen führen uns auf die Schauplätze der wichtigsten Zeitereignisse, indem sie uns einerseits „Oesterreichische Truppen auf dem Marsch von Cattaro in die Berge der Bocca“, ferner „Castelnuovo, am Eingang der Boche von Cattaro“ und ein Bild der Umgebung von Cattaro“, andererseits aber „Das Palais von Ghesireh bei Kairo“ und den „Timsah-See in der Vogelperspektive, vom Landhause des Vicekönigs aus betrachtet“, zeigen. Außerdem dürfte namentlich für Gourmands das Bild „Auf der Suche nach Trüffeln“, sowit Allen, die sich den Sinn für die fröhliche, selige Weihnachtszeie bewährt haben, die Illustration „Der Weihnachtsmarkt“ von großem Interesse sein. Erwähnen wir endlich noch die Porträts von „Karl Freiherrn v. Werther“, „Elisabeth. Fürstin von Rumänien“, „Madame Rudersdorff“, „Lord Derby“, und „John Stuart Mill“ und fügen wir hinzu, daß so ein ganzes Heft (enthaltend 8 Folio-Bogen = 192 Spalten) nur 6 Ngr. kostet, so wird man es begreiflich finden, wenn wir allen Freunden einer guten, anregenden Lektüre die Anschaffung dieses Journals empfehlen, und der „Allgemeinen Familien-Zeitung“ bei Beginn ihres zweiten Jahrganges ein aufrichtiges „Glück auf“ zurufen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Das Resultat der Ernte in Preußen** 1869. Nach amtlichen Zusammenstellungen wurden im Laufe des vorigen Jahres in den 36 preußischen Regierungs- resp. Landdrosteibezirken geerntet: 2,336,361 Wispel Weizen à 2000 Pfd. (1868 mehr 100,672 Wispel), 4,574,517 Wispel Roggen à 2000 Pfd. (1868 mehr 3143 Wisp.), 3,225,721 Wisp. Gerste à 2000 Pfd. (1868 weniger 616,960 Wsp.), 4,945,235 Wsp. Hafer à 1200 Pfd. (1868 weniger 883,530 Wsp.), 443,938 Wsp. Oelsaaten à 1800 Pfd. (1868 mehr 103,505 Wsp. und 20,552,590 Wsp. Kartoffeln (1868 mehr 2,240,995 Wsp.). Die Ernte blieb mithin bedeutend zurück in Kartoffeln, Oelsaaten und Weizen, weniger in Roggen, vermehrte sich dagegen nur in Gerste und Hafer. Von der gesammten Ackerfläche waren bestellt 10% oder 6,653,770 Morgen mit Weizen, 24% oder 15,947,461 Morgen mit Roggen, 2% oder 5,339,325 Morgen mit Gerste, 16% oder 10,626,049 Morgen mit Hafer, 3% oder 1,986,621 Morgen mit Oelsaaten nnd 12% oder 8,074,790 Morger mit Kartoffeln. Die gesammte Ackerfläche betrug 66,537,696 Morgen.

Verschiedenes.

— Paris. Die „France“ erzählt folgende hübsche Anekdote von dem russischen Patrioten Alexander Herzen, den vor Kurzem in Paris der Tod ereilte. Bei seinem Aufenthalt in Genf erhielt er den Besuch eines Herrn, der sich als großer Bewunderer des Flüchtlings ankündigte. Nach einer ziemlich langen Unterredung, welche sich natürlich auf Herzens Werke bezog, und worin der Besucher sich in tief empfundener Uebereinstimmung mit dem berühmten Schriftsteller zeigte, sprach man von den Verfolgungen der russischen Regiernng und der kleinlichen Ueberwachung, mit welcher sie Herzen umgebe. „Sie müssen beständig den Aufmerksamkeiten der geheimen Agenten ausgesetzt sein“ – bemerkte der Fremde. „Empfangen Sie nicht mitunter Besuche von Polizeibeamten?“ „Ja“, erwiderte Herzen, „und so sehr, daß ich letzthin von Petersburg die Nachricht erhalten habe, es werde einer dieser Herren in Genf eintreffen. Man hat mir sogar seine Photographie geschickt. Sehen Sie nur!“ Und zu gleicher Zeit zog er aus seinem Portefeuille eine Photographie, welche er dem Besucher hinreichte. Dieser erbleichte: es war die seinige. — Die „Pall Mall Gazette“ berichtet: Herzen habe einst sein Eigenthum in Rußlund dadurch gerettet, daß er seine Güter rechtzeitig der Firma Rothschild für 20,000 Pfund Sterling hypothekarisch verpfändete. Als der Czar die Confiscation decretirte, habe Herzen Rothschild sein Bedauern über das schlechte Geschäft ausgedrückt. „Natürlich waren Rothschilds sehr böse, aber mächtig genug, ihr Eigenthum vor dem Czaren zu retten, und das hatte Herzen wohl gewußt.“

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 7. Februar. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: klar, sehr starker Frost.
Mittags 12 Uhr 13° Kälte.

Bei kleiner Zufuhr waren Preise unverändert.

Weizen recht flau und niedriger, hellbunt 124—7 Pfd. 53—55 Thlr., 128—9 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 127—130 Pfd. 55—54 Thlr. Alles 2125 Pfd., feinste Waare 1 Thlr. darüber.
Roggen, nur billiger verkäuflich 121—3 Pfd. 35 Thlr., 126 Pfd. 36 Thlr. pro 2000 Pfd.
Hafer, flau 20—21 Thlr. pro 1300 Pfd.
Gerste, Brauerwaare 33 Thlr. geringere Sorten 29—31 Thlr. pr. 1800 Pfd.
Erbsen, Futterwaare bis 36 Thlr. Kochwaare 38—40 Thlr. pr. 2250 Pfd.
Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{5}{6}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74\frac{7}{8}$—75 oder der Rubel 25 Sgr.

Danzig, den 5. Februar. Bahnpreise.

Weizen, flau und niedriger, bezahlt für rostige und abfallende Güter 115—126 Pfd. von 44—53 Thlr., feine Qualität wenig oder nicht rostige und vollkörnig 124 — 132 Pfd. von 54—58 Thlr. extra schön 59 Thlr. per 2000 Pfd.
Roggen, flau, 120—25 Pfd. 36—$39\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen, von 35—37 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste, kleine und große $33\frac{1}{3}$—37 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.
Spiritus $14\frac{1}{6}$ Thlr.

Stettin, den 5. Februar.

Weizen, loco 54 — 60, pr. Februar 59 nom., pr. Frühjahr $59\frac{1}{4}$, pr. Mai-Juni $60\frac{1}{4}$.
Roggen, loco 36 — 42, pr. Februar $40\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühjahr $40\frac{3}{4}$, pr. Mai-Juni $41\frac{1}{2}$.
Ruböl loco $12\frac{11}{12}$ pr. Februar $12\frac{5}{6}$ Br., pr. Frühjahr $12\frac{11}{12}$ Br., pr. September-Oktober $11\frac{7}{8}$.
Spiritus, loco pr. Februar $14\frac{1}{4}$, pr. Frühjahr $14\frac{1}{2}$, pr. Mai-Juni $14\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. Februar. Temperatur: Kälte 21 Grad. Luftdruck 28 Zoll 9 Strich. Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.
Den 7. Februar. Temperatur: Kälte 21 Grad. Luftdruck 28 Zoll 9 Strich. Wasserstand 3 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Den am 4. d. M. erfolgten Tod unserer lieben Mutter, der verwittw. Frau **Dorothea v. Grabowska**, geb. **Arndt**, zeigen wir im Namen der Hinterbliebenen hierdurch ganz ergebenst an.

Friedenau, den 6. Febr. 1870.
C. v. Kries und Frau.

Hempler's Hôtel.
1. Stock, — Thür 6.
Nur noch einige Tage ist die
Wunderdame
zu sehen und zu sprechen.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage Bäckerstraße 246 eine

Restauration

eröffnet habe. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

Carl Swierczynski.

Meine Niederlassung in Culmsee zeige ich hiermit ergebenst an.

Culmsee, den 4. Januar 1870.

Alexius Müller,
praktischer Thierarzt und Roßarzt a. D.

Großer Ausverkauf.

Das Haus- und Küchengeräthe-Geschäft von

R- Schmidt in Thorn

verkauft jetzt sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Decimalwaagen eigener Fabrik,

von 50 Pfund bis 30 Ctr. Tragfähigkeit empfiehlt unter mehrjähriger Garantie

Viehwagen werden nach Bestellung in kürzester Zeit angefertigt.

Rob. Tilk,
Jacobsstraße No. 227/28.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à 16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille, 6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr. das Stück sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigaretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L Dammann & Kordes.

---

1 möbl. Stube ist zu verm. Bäckerstr. 250.51.

Bekanntmachung.

Durch die im Dezember v. J. veranlaßten Sammlungen zu der üblichen Weihnachts-Bescheerung für die Armenhauszöglinge und andere vaterlose arme Kinder aus der Stadt und den Vorstädten sind eingekommen:

1. von den Mitgliedern des Armen-Directoriums 16 rtl. 12 sgr. 6 pf.
2. von Wohlthätern durch den Armenwächter Welke gesammelt 81 „ 9 „ 6 „
3. vom Pius-Verein 15 „ — „ — „
4. von der hiesigen Freimaurer-Loge 5 „ — „ — „
5. aus dem sogen. reservirten Armen-Fonds 10 „ 18 „ — „

Summa 128 rtl. 10 sgr. — pf.

außerdem wurde geschenkt:

1. vom Kaufm. Hrn. Petersilge 8 Dtzd. Knöpfe zu Westen.
2. vom Conditor Hrn. Tarrey eine Düte Marzipan.
3. vom Conditor Hrn. Gollon eine Kiste Marzipan.
4. von den Herren Pfefferküchlern Weese, Beyer, und Thomas, eine bedeutende Quantität Pferkuchen.
5. von Hrn. Maler Heuer 6 Schock vergoldete und versilberte Nüsse.
6. von Herrn Kaufmann Mallon: 13 Federkasten, 12 Spiel Stricknadeln, 12 Kantel, 6 Märchenbücher, 1 Tuschkasten, 2 Sparbüchsen, 44 Schreibhefte und Notizbücher, auch verschiedene Spielsachen nebst 2 Puppen für die Kinder des Armenhauses.

Die baare Einnahme ist wie folgt verwendet:

1. dem Armenhaus-Aufseher Horst u. zwar:
   a) für die bessere Beköstigung der Kinder im Armenhause während der Feiertage 8 rtl. 13 sgr. — pf.
   b) für Ausschmückung d. Weihnachtsb. 1 „ — „ — „
2. für 2 Schfl. 2 Mtz. Aepfel 5 „ 19 „ — „
3. der Handlung Dammann & Kordes für ½ Ctr. Wallnüsse (56⅔ Schock) 4 „ — „ — „
4. für Pfefferkuchen und zwar:
   a) d. Pfefferk. Weese 5 „ — „ — „
   b) „ Beyer 2 „ — „ — „
   c) „ Thomas 2 „ — „ — „
5. für Rosinen-Strietzel:
   a) dem Bäckermstr. Reinsdorf für 48 Stück zu 2 Sgr. 2 „ 6 „ — „
   b) dem Bäckermstr. Rethfeldt für 202 Stück zu 1 Sgr. 6 „ 22 „ — „
6. f. Schuhe u. zwar:
   1. dem Schuhmachmstr. Borzikowski für 9 Paar à 15 Sgr. 4 „ 15 „ — „
   2. dsgl. Skowronski für 9 P. à 15 Sgr. 4 „ 15 „ — „
   3. dsgl. Grochowski f. 9 P. à 15 Sgr. 4 „ 15 „ — „
   4. dsgl. Woyciechowski Felix, f. 9 P. à 15 sgr. 4 „ 15 „ — „
   5. dsgl. Woyciechowski Peter, f. 9 P. à 15 sgr. 4 „ 15 „ — „
   6. desgl. Szwaba, 9 P. à 15 sgr. 4 „ 15 „ — „
   7. dsgl. Mendrczykowski, 9 P. á 15 sgr. 4 „ 15 „ — „
   8. dsgl. Wittkowski, 9 P. à 15 sgr. 4 „ 15 „ — „
   9. desgl. Steph. Szwaba. 8 P. à 15 sgr. 4 „ — „ — „
7. Schürzen f. 20 Mädchen im Armenhause dem Kaufm. Giraud für 22 Ellen Schürzenzeug à 8½ sgr. 6 „ 7 „ — „
   40 Ellen Bd. à 4 pf. — „ 13 „ — „
8. Westen für 15 Knaben und 1 Häusling im Armenhause: dem Kaufm. Mallon für 12 Ellen Westenzeug à 6 sgr. 2 „ 12 „ — „
   für 24 E Leinwand Futter à 3½ sgr. 2 „ 24 „ — „
   dem Schneidermstr. Newiger Macherlohn für 16 Westen à 5 sgr. 2 „ 20 „ — „
9. f. Tücher u. Strümpfe: dem Kaufm. Guksch f. 10½ Dtzd. oder 126 St. T. à 5 sgr. 21 „ — „ — „
   der Fr. Dr. Schultze f. 24 P. Strümpfe à 8 Sgr. 6 „ 12 „ — „
   u. 20 Shawls z. 5 sgr. 3 „ 10 „ — „
10. versch. Ausgaben:
    a) dem Armendiener Welke für das Einsammeln d. Beiträge u. Best. d. Kinder 2 „ 20 „ — „
    b) d. Armenh.-Aufseh. Horst zum Feiertags-Strietzel — „ 20 „ — „
    c) d. Köchin im Armenh. sowie der Köchin, d. Waschfrau u. d. Knecht im Krankenhause jedem 10 Sgr. 1 „ 10 „ — „
    d) den beiden Thurmknecht. f. d. Tragen d. versch. Sachen — „ 10 „ — „
    e) dem Seifenfabrik. Leetz f. Füllen von 3 Lampen zur Erleucht. d. Flur — „ 7 „ 6 „

Summa der Ausgabe 128 rtl. 10 sgr. — pf.

Schluß-Rechnung:
Einnahme 128 rtlr. 10 sgr.
Ausgabe 128 rtl. 10 sgr.
Geht auf.

Die Austheilung fand am heiligen Weihnachts-Abende in der gewöhnlichen Art statt, und wurden dabei außer erwachsenen Häuslingen und Kindern des Armenhauses noch 202 arme Wittwen-Kinder aus der Stadt betheilt.

Es erhielt jeder einen Strietzel, einige Aepfel, Nüsse und Pfefferkuchen, sowie die Knaben 1 Halstuch oder 1 Paar Schuhe, die Mädchen 1 Schürze oder ein Paar Schuhe oder Strümpfe. Westen und Schürzen empfingen nur die Kinder im Armenhause.

Indem wir Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringen, statten wir Allen, die zu dieser den Aermsten bereiteten Weihnachtsfreude mitgewirkt haben, unsern wärmsten Dank ab.

Thorn, den 28. Januar 1870.

Das Armen-Directorium.

Um damit zu räumen verkaufe ich verschiedenfarbige, gute Strickwolle zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emilie Wentscher.

Mein Blauschimmelhengst wird auch in diesem Jahre gegen pränum. 2 Thlr. 20 Sgr. Stuten decken. **Dombrowken** im Febr. 1870.

Fehlauer.

Englische Kohlen

für Ofenheizung offerirt ab Weichselufer

Eduard Grabe.

---

1 neue compl. **Hennig-Violin-Schule** billig z. verk. Z. erfr. Gerechtestr. 128.29., 1 Tr.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Geschäft wieder übernommen habe. Meine

Brodniederlagen

befinden sich auf der Schloßmühle, auf der Neustadt neben der Conditorei des Herrn **Wiese,** in der Brückenstraße, Herrn Uhrmacher **Willimtzig** gegenüber und auf der Altstadt im Hause des Herrn Wagenfabrikanten **Krüger.**

Der Mehlverkauf

findet nur auf der Schloßmühle statt.

In meinem früheren Lokale im Rathhause werden von jetzt ab meine Fabrikate nicht mehr verkauft.

Thorn, den 5. Februar 1870.

J. Kohnert.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Nähmaschinen-Fabrik von Carl Schoening,

Berlin, Elisabeth-Ufer 31,
eine der größten und ältesten,

empfiehlt dem geehrten Publikum ihr Fabrikat und sucht unter den günstigsten Bedingungen Agenten und Wiederverkäufer.

Zur **Carnevalsbelustigung** empfiehlt sich das

Museum komischer Vorträge

die beliebtesten neuesten **komischen** Vorträge, Poesie und Prosa, enthaltend. Preis jedes 16—18 Bogen starken Bandes mit ca. 100 der launigsten das Zwerchfell erschütternden Piecen **nur 10 Sgr.**

Zu finden in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Vierte Kölner Pferde-Lotterie,

Gewinne: 36—40 Luxus- und Arbeitspferde, mehrere compl. Equipagen mit je 4, 2 und 1 Pferde, ferner Wagengeschirre, Reitsättel rc. im Gesammt-Einkaufspreise von **21,000 Thalern.**

Ziehung am 8. April cr. öffentlich vor Notar und Zeugen worüber Ziehungslisten gratis.

Loose à 1 Thaler bei baldiger Bestellung zu haben bei mir und in allen Agenturen.

Bei größeren Abnahmen Rabatt. — Pläne und Prospecte gratis.

Paul Rudolph Meller in Cöln,
General-Agent des rhein-preuß. landw. Vereins (Lokal-Abtheilung Köln).

Obige Loose à 1 Thaler zu haben bei

Ernst Lambeck.

Bei **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und zu haben:

Czy mówisz po polsku?

(Sprichst du polnisch?)
oder:

Polnischer Dolmetscher,

enthaltend:
polnisch-deutsche Gespräche, Redensarten und Vokabeln, nebst grammatischen Andeutungen und Regeln über die Aussprache.

Achte, neu durchgesehene und sehr vermehrte Auflage.
Preis broch. 12½ Sgr.

Von anerkannt tüchtigen Lehrern der polnischen Sprache ist der Verlagshandlung zu wiederholten Malen die Versicherung gegeben worden, daß vorstehendes Uebungsbuch ein ganz vorzügliches Hülfsmittel sei sowohl für diejenigen, welche die polnische Sprache erlernen, um es neben der Grammatik zu gebrauchen, als auch hauptsächlich für diejenigen, welche ohne eine Grammatik methodisch zu studiren, in kurzer Zeit die im Leben vorkommenden Umgangs-Gespräche sich zu eigen machen wollen. Der Inhalt des Buches verbreitet sich über alle Verhältnisse des Verkehrs und geschäftlichen Lebens und ist daher Jedem, der in Kurzem die in dem Verkehrsleben vorkommenden Redensarten sich erwerben will, nicht genug zu empfehlen. Beweis für die außerordentliche Brauchbarkeit des Buches ist, daß in wenigenn Jahren **acht** Auflagen nöthig wurden.

Eine Wohn. von 2 Stub., Küche und Zubeh. u. 1 Pferdest. ist Neustmrkt. 231 v. 1. April zu verm. Wtw. **Prowe.**

Das Grundstück Podgorze 46. mit einem Wohnhaus von 6 Zimmern, 1 Wohnhaus von 5 Zimmern, Stallung, geschlossenem Hofranm, Obstgarten mit Kegelbahn und ca. 1 Morg. Wiese ist im Ganzen oder jedes Haus besonders vom 1. April c. ab zu verpacht. Näh. Thorn, Gerechtestr. 126.

Fettheeringe p. Stück 2 Pf., p. Schock 9 Sgr., p. To. 7⅚ Thlr., sowie Schotten, Ihlen und Großberger empfiehlt

A. Stentzler.

Ein Affenpinscher, halb geschoren, auf den Namen **Brawo** hörend, hat sich verlaufen, abzugeben bei

Gustav Kelm.

In Folge der Aufforderang in Nr. 31. d. Bl. sind Geldbeiträge zum Ankauf von Holz für Arme eingegangen:

Adolph 2 Thlr., Justizrath Hoffmann 5 Thlr., Dr. med. Kutzner 1 Thlr., M. Schirmer 10 Sgr., R. Asch 5 Thlr., Wulff 1 Thlr., von der Mittagsgesellschaft bei Crohnfeld gesammelt 3 Thlr. 25 Sgr., A. Henius 3 Thlr., Kuntze & Kittler 5 Thlr., von dem Sonntagsclub 2 Thlr., Rentier Drawert 1 Thlr., Rentier Gehring 2 Thlr., Verlorne Groschen 1 Thlr. 12½ Sgr., Kusznitzky 3 Thlr., Louis Kalischer 15 Sgr., Gude 15 Sgr., Markus 15 Sgr., v. Schwanenbach 1 Thlr., Hanow 15 Sgr., Am. Schäfer 2 Thlr., G. B. 20 Sgr., Fr. Lisette Schwartz 5 Thlr., Dr. Meyer 1 Thlr., Georg Hirschfeld 1 Thlr., Rosenow 1 Thlr., C. Pichert 2 Thlr., Frau Rendant Kubick 10 Sgr., Lehnert 1 Thlr., Suche 1 Thlr.

Verantwortlirche Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdrucke reivon **Ernst Lambeck.**